



WAS GESCHIEHT IM REICH?

Beunruhigende Gerüchte aus den inneren Provinzen. Was planen die schwarzen Scharen? Was bringt der Reichskongress? Siegt endlich die Vernunft?

HAVENA. Nachdem nun auch nach Albernia erschreckende Gerüchte gedungen sind, dass Heerscharen aus den besetzten Gebieten im Osten unter dem Schutz einer finsternen Wolke die Trollpforte passiert hätten, macht sich Sorge breit in den Herzen der Albernier. Doch viele hoffen auch auf den Reichskongress zu Elenvina.

Berichte aus Garetien und Darpatien sind spärlich gesät, allenfalls Gerüchte über unheimliche Vorkommnisse auf der Garether Frühlingsturnei, eine ins Reich einmarschierende Armee von Untoten oder noch schlimmeren Schrecken machen die Runde. Immer wieder heißt es, die Truppen des Reiches hätten eine fürchterliche Niederlage erlitten. Die irrsinnigsten Spekulationen verbreiten sich im ganzen Lande und ihnen ist leider kaum Einhalt zu gebieten. Verlässliche Informationen dringen hingegen nicht mehr nach Albernia, und gerade dies ist es, was viele Menschen mit Unruhe, ja Angst, erfüllt.

„Was geschieht bloß im Osten?“

Aufgrund dieser bangen Frage wird dem Reichskongress in Elenvina große Aufmerksamkeit geschenkt. Spricht man mit den Männern und Frauen in den Straßen Havenas, so spürt man in je-

dem Augenblick ihre Hoffnung darauf, dass die Adligen auf ihrer Zusammenkunft das Reich aus seiner großen Not hinausführen können - dass vor allem auch die Weisheit der Hohen Albernias eine Wende zum Guten bringen mag. Was auch



immer der Schatten sein mag, der über das Neue Reich zu fallen scheint, die Menschen bauen auf den Ratschluss derjenigen, die von den Göttern zur Herrschaft und zum Schutze bestimmt wurden. Wer sonst, wenn nicht sie, sollte dies auch bewirken können?

Doch auch andere Sorgen bewegen die Albernier in diesen Tagen. Vor allem der Streit mit den Nordmarken bewegt die Gemüter. Kaum einer kann vergessen, dass der Herzog der Nordmarken seit Monaten vor dem Reichsgericht versucht, nach der Delphinkrone Albernias zu greifen (die Havena-Fanfäre berichtete). Dank des unermüdlichen Einsatzes unseres Kanzlers Aedan ui Bennain schien zwar zuletzt der

Drang der Nordmärkers, eine Entscheidung des Reichsgerichtes zu erzwingen, nachgelassen zu haben, trotzdem machten die Äußerungen Jast Gorsams vom Großen Fluss deutlich, dass das Thema nicht gänzlich erledigt sei.

Darum fürchten viele aufrechte Albernier, dass der Herzog auf dem Kongress in seiner ureigensten Stadt versuchen könne, den Forderungen nunmehr deutlichen Nachdruck zu verleihen – so kurzsichtig es in diesen unruhigen Zeiten auch sein mag. Aber noch ist die Hoffnung auf die Vernunft des Hauses vom Großen Fluss nicht erloschen.

Der Adel Albernias jedenfalls kennt die Sorgen und Befürchtungen seiner Untertanen und weiß nur zu gut um die Bedeutung des Kongresses zu Elenvina für die Zukunft. Mannigfaltig sind die Themen, über die beraten und vor allem entschieden werden muss!

Deshalb erscheint es gesichert, dass unsere allseits geliebte Königin Invher Ni Bennain persönlich in der Herzogenstadt zugegen sein wird, um dort für unser aller Wohl einzutreten. Neben den Baronen und Edlen aus allen Teilen Albernias wird auch Franka Salva Galahan auf der Versammlung erwartet. Die Gräfin soll dem Vernehmen nach direkt vom Turnier zu Gareth aus anreisen.

Auf der anderen Seite aber lässt sich der mit dem Haus vom Großen Fluss durch Heirat eng verbundene Graf Jast Irian es offenbar auch nicht nehmen, am Hofe seines Gönners zu erscheinen. Hoffen wir, dass Albernia trotzdem mit einer Stimme spricht!

Irwyn Narrat (jr)



FLUCH DES ROTEN WALDES GEBANNT

WINHALL/GLYDWICK/NIAMOR. Der Bahir von Glydwick war offensichtlich erfolgreich. Der Baron Muiradh von Niamor-Jasalin stellte sich als Urheber finsterner magischer Machenschaften heraus, deren Folgen weite Teile des Landes gefährdet hatten. Auch hatte er mit Mietlingen seine Nachbarn in Aiwiallsfest mit Waffengewalt angegriffen und nicht einmal vor Geweihten der Zwölfe halt gemacht. Der Baron wurde jedoch vom Adel mit der Kraft des Schwertes, Praios' Beistand und dem Rat der Magie an der Vollendung seiner Pläne gehindert.

In den ersten Tagen des Peraine war der albernische Adel in Glydwick in Nord-Bredenhag auf der Burg des Barons Duridan von Niriansee-Wiallainen zu einem Bahir zusammengerufen worden. Grund des Bahirs waren die Besorgnis erregenden bösartigen Veränderungen in der Natur des südlichen Farindels gewesen.

So hatte sich dort nicht nur einen bis dato unbekannte Baumart mit roten Blättern rasant ausgebreitet und andere Pflanzen verdrängt, auch Tier und Mensch gebärdeten sich wider ihre Art aggressiv. Zu den dramatischsten Konsequenzen zähl-

ten die Ausbreitung einer gewalttätigen Sekte und unkontrollierte Hexenjagden (die Havena-Fanfare berichtete).

Besonders arg ist die Baronie Aiwiallsfest betroffen. Mit Ausnahme der verborgenen Burg Lileyen ist die ganze Baronie in einem Maße verheert, dass dort auf längerer Sicht kein Leben unter Praios Ordnung mehr denkbar ist. Die Gräfin Rhian-na sieht daher von einer Neubelehnung der Baronie ab, nachdem die Baronin Rhianod den Orks zum Opfer gefallen war.

Soweit unsichere Aussagen bestätigen konnten, steht hinter alledem der Versuch des Barons Muiradh ein halb dämonisches, halb feesches Wesen in die Sphäre Dere zu beschwören. Dies konnte zwar verhindert werden, doch noch immer hält der geflohene Baron die Burgen Feyrinwall, die Neuwiallsburg und die Wachenburg besetzt. (rba)

EFFERDS GRAB

HAVENA. Im Zuge des Bahirs konnte nicht verborgen bleiben, dass noch weitere Adlige albernischen Blutes dem Baron Muiradh mit schändlichen Machenschaften zur Seite gestanden haben.

So wurden die Baronin Finnya Ni Bennain von Gemharsbusch und der Baron von Orbatal Baldur Junker von Sentenberg, sowie der Baronet Eladan von Gemhar-Rabenmund des Mordes am Baron Tuachall von Gemhar-Rabenmund überführt. Der Baron von Orbatal zog einen Tod im Kampfe den Ketten vor. Der Baronet Eladan vermochte mit einer Komplizin zu fliehen.

Die Baronin von Gemharsbusch wurde in die Obhut der Inquisition überge-

ben, da sie in dem Verdacht stand, eine Buhle des Namenlosen zu sein. Dieses Vorwurfes für schuldig befunden, wurde sie am 23. Peraine nach Havener Brauch (und entgegen den üblichen Verfahren der Praioskirche) in einem Käfig im Großen Fluss ertränkt.

Die Gemahlin des Barons von Orbatal Samia Ni Niamad wurde indes von allen Vorwürfen freigesprochen und wird in Ermangelung eines Erben das Lehen Orbatal weiterführen. Der Dank für die Überführung solchen Gesindels gilt zufrüdest dem Baron Radek von Gallyn zu Nordhag, der Vögtin Cintara Arodon zu Yantibair, zwei Rittern des Hauses Arodon und einer Reckin des Hauses Fenwasian.

(rba)

VOM WALD VERSCHLUNGEN?

TOMMELGAU. Bereits seit Mitte Peraine ist im Farindel eine ganze Burg verschwunden.

Die Pfalzfestung Tommelgau, die seit dem Tode der Pfalzgräfin von orkischer Hand vom Edlen Jonides Fenwasian als Vogt verwaltet wurde, scheint verschwunden. Bereits seit Mitte des Perainemondes drang keine Kunde mehr von der großen Festung, die als eine der wenigen menschlichen Siedlungen im Farindel gilt.

Händler, welche Versorgungsgüter zur Burg bringen wollten, berichteten, dass der ohnehin unsichere Karrenweg bereits nach wenigen Meilen im Wald ende und einfach „aufhöre, da zu sein.“ Ein Kundschafter, der darauf von Gräfin Rhianna gen Tommelgau entsandt wurde, kehrte nicht zurück.

Ihm folgte eine Gruppe von zehn bewaffneten Mietlingen. Nach zwei Wochen kehrte von diesen nur einer zurück und bestätigte die Aussage der Händler. Ein Versuch, durch den Wald zur Burg vorzudringen, habe nur zur Folge gehabt, dass die Gruppe getrennt wurde und er allein aus dem Schatten des Waldes entkommen sei.

Damit bleibt das Schicksal Tommelgaus ungewiss. Eine zusätzlich Brisanz ergibt sich des Weiteren daraus, dass im „geschützten“ Tommelgau fast die gesamten Schätze der Grafschaft Winhall eingelagert waren.

(rba)





RUF ZU DEN WAFFEN NUR ZÖGERLICH ALBERNISCHER ADEL ZU LANG IM LAND GEBUNDEN

ALBERNIA. Die schreckliche Kunde vom Vormarsch des feindlichen Heeres durch die Trollpforte nach Westen erreichte Albernia nach Ende des Bahirs. Von Havena aus ritten Herolde in alle Himmelsrichtungen, vermochten aber nur eine schleppende Sammlung von Truppen unter dem königlichen Banner zu bewirken.

Während die kaiserlichen Truppen in

Albernia bisher zu kaum mehr als symbolischer Stärke aufgewachsen sind und daher keinen Marschbefehl erhielten, waren viele Adelige noch auf dem Rückweg vom Bahir und erfuhren so erst verspätet von der Not des Reiches.

Die kärgliche Anzahl Waffenträger, die den Orkensturm überlebt hatten - viele waren es dank der vornehmen Zurückhaltung

des Reiches nicht - sind derart über die Befestigungen des Landes verteilt, dass eine rasche Zusammenziehung undenkbar scheint. Noch immer bedrohen marodierende Banden von Orks das Land. Zusätzlich bindet auch die noch ausstehende Dingfestmachung des Barons von Niamor Bewaffnete.

(rba)

LAGE IN HARBEN UNKLAR

HAVENA/HARBEN. Der Aufstand der Harbener Seekrieger dauert nun schon seit dem Hesinde dieses Jahres an. Seit dieser Zeit ist vollkommen unbekannt, was sich innerhalb der Mauern der als uneinnehmbar geltenden Festungsstadt Harben ereignet. Es kann nur als bittere Ironie bezeichnet werden, dass ausgerechnet die *Uneinnehmbare* durch innere Feinde in einer Revolte gefallen ist.

Für das Reich wirken sich die starke Befestigung und gute Verteidigungsmöglichkeit Harbens nun ins Gegenteil aus und verhindern effektiv, dass irgendjemand die Stadtgrenzen gegen den Willen der Besatzer verlässt. Es grenzt an ein Wunder, dass einigen Adligen zu Beginn der Aufstände die Flucht aus der umkämpften Stadt gelang, wie z.B. dem Gesandten der Nordmarken, Ramwold von Wolfsstein-Schleiffenröchte (die Havena-Fanfare berichtete).

Die besondere Lage der Hauptstadt bedeutet zudem Probleme für das Umland. Da der südlichste Teil der Markgrafschaft auf dem Landweg praktisch nur über Harben zu erreichen ist, dringen keinerlei Handelszüge mehr aus dem Südwindhag nach Norden. Für Wettershag und Südshag brechen vermutlich harte Zeiten an. Dies ist auch deshalb zu vermuten, weil nördlich von Harben darüber gemunkelt wird, dass aufständische Seesoldaten Weiler im praiswärtigen Wettershag überfallen und die dortigen Viehbestände geraubt hätten. Andere bestreiten dies jedoch und behaupten, die Meuterer hätten

im Gegenteil angeboten, die Bauern der Umgebung unter ihren „Schutz“ zu stellen, was wiederum Nahrung ist für Gerüchte, wonach die Flotte in mehrere Parteien zerfallen sei, die sich aufs Äußerste bekämpfen.

Was auch immer zu Lande geschieht, inzwischen ist sicher, dass sich die Westflotte (oder wenigstens Teile von ihr) tatsächlich auf die Piraterie verlegt haben. Von falschen Signalfeuern ist die Rede, die Handelsschiffe in die Irre führen und so auf die gefährlichen Klippen auflaufen lassen, aber auch von Angriffen auf Schiffe in den verschiedensten Regionen des siebenwindigen Meeres bis in die Zyklopendee. Gerüchte aus dem Lieblichen Feld sprechen sogar davon, dass mehrere Küstenorte von Schiffen unter Harbener Flagge überfallen worden sein sollen.

Welche Rolle der Markgraf Windhags und Admiral der Westflotte, Radulf Eran Galahan, in diesem Drama spielt, entzieht sich unserer Kenntnis. Das neueste Gerücht spricht davon, dass der Spross der Honinger Grafenfamilie tot sei. Je nach Quelle sei er bei dem mutigen Versuch der Rückeroberung der Harbener Residenz heldenhaft im Kampfe gefallen, auf der Flucht hinterrücks erschossen oder aber exemplarisch hingerrichtet worden.

Andererseits halten sich auch hartnäckig Gerüchte, dass sich der Admiral an die Spitze der Aufständischen gestellt und das Neue Reich verraten habe. Diese Geschichte beruht vor allem auf dem früheren Einsatz

Radulf Eran Galahans für die Belange der Flotte am Königshof zu Havena, wo ein windhager Gesandter zuletzt gar einen Skandal verursachte, als dieser ein symbolisches Hilfsangebot Königin Invhers als völlig unzureichend ablehnte (die Havena-Fanfare berichtete).

Ähnlich verworren sind Berichte darüber, dass Rateral Bedwyr Sanin, seines Zeichens Seeherr der Inseln Ila und Eiras sowie Pfalzgraf im Windhag, Verhandlungen mit den Aufständischen begonnen habe – oder aber im Gegenteil einen Angriff auf Harben plane. Es sollen vor der Seeherrschaft gar Schiffe der Westflotte ankern, die je nach Quelle Rädelsführer aus Harben beherbergen oder die Streitmacht Rateral Bedwyr darstellen. Hier vermischen sich nun wiederum die verschiedenen Gerüchte und man hört vereinzelt Spekulationen, Admiral Galahan würde als Anführer der Piraten mit dem Pfalzgrafen Sanin Gespräche führen, um die Flotte an Albernia zu verkaufen!

Ähnliche Geschichten werden zudem auch über Prinz Romin von Kuslik-Galahan erzählt. Dieser habe angeblich einen ehemaligen Gefolgsmann aus Kusliker Zeiten mit einer Flotte nach Harben entsandt - entweder zu Verhandlungen oder zur Rückeroberung für das Reich oder Albernia.

Bei all diesen widersprüchlichen Gerüchten und Spekulationen kann man nur hoffen, dass bald die Wahrheit an Licht kommt – wie immer diese auch aussehen mag!

(jr)





PRINZ KUSMIN BESTATTET KOENIGIN VARENA BLEIBT DER TRAUERFEIER FERN

ANDERGAST. Geradezu unwirklich war das Bild, welches die Hauptstadt bot, als das Reich Abschied nahm vom Kronprinzen Kusmin: Ein strahlend schöner Tag war es, wie es nur wenige gibt. Die Sonnenscheibe schien die Tränen der Trauernden trocknen zu wollen. Doch das Wehklagen wollte nicht verstummen in dieser trotz des Lichts so finsternen Stunde.

König Efferdan selbst führte den Zug an, welcher den Sarg auf das Gebeinfeld vor der Stadt trug. Monatelang hatte man gesucht, um doch zumindest den Leichnam des geliebten Prinzen zu entdecken - allein, es war vergebens.

Und so schritt man voller Jammer an den Haufen besten Fichtenholzes, welcher am Anger errichtet war. Dortselbst hieß

der Glowan, der Priester Bruuns, mit einer knappen Geste, die Menschen in Schweigen und Andacht sich zu versenken. Nur wenig sprach er dann, von der Vergänglichkeit, der Liebe und der Trauer, doch auch von der Hoffnung, welche nicht sterben solle mit dem Menschen, den man verliert.

Sirdan, der weise, ergraute Diener Sumus, der schon Fürst Wendolyn VI. als Ratgeber zur Seite gestanden hatte, sprach danach. Wohlgesetzt waren seine Worte des Trostes. Doch er kam auch darauf zu sprechen, was den Tod des Kronprinzen verursacht hatte: der Ehrgeiz, den Menschen über das hinaus zu erheben, was Sumus Leib ihm zu geben gewillt ist. Der Wille, Grenzen zu überschreiten, die auch

ein König nicht überschreiten sollte.

Alsdann reichte er Efferdan die Fackel, den Scheiterhaufen zu entzünden. Der König wollte wohl gerade das Wort erheben, als er gewahr wurde, dass seine Schwägerin, Prinzessin Irina, den Platz verlassen hatte. Somit war er als einziger Vertreter des älteren Hauses zugegen, denn Königin Varena hatte sich von Anfang an geweigert, der Bestattung beizuwohnen, da sie sich noch immer nicht mit dem Todes ihres Kindes abzufinden vermag. Somit war es allein der Vater des Jungen, den man an des Prinzen Statt gewählt hatte, welcher dem König zur Hand ging um den Scheiterhaufen zu entzünden. Rasch schlugen die Flammen höher und verzehrten den Sarg und das darin liegende Kind.

Nun wandte sich König Efferdan Wenzeslaus zu und sprach mahnende, aber auch ermutigende Worte zu ihm. Er sprach über die Verantwortung, die auch ein Kronprinz und seine Familie gegenüber dem Lande habe, aber auch über das Vertrauen, das er in ihn und die seinen hege. Kronprinz Wenzeslaus blieb es nun überlassen, den Trauerzug zurück zur Stadt zu führen, denn der König verweilte noch lange an dem brennenden Scheiterhaufen.

Vertrauen wir auf die Götter, dass sie unserem König die Kraft schenken, uns durch diese schwere Zeit zu führen. (ps)

DER AUSTAUSCH DES KINDES

Eine Erklärung vor allem für auswärtige Leser

Da der Leichnam des Prinzen nicht aufgefunden werden konnte, musste an seiner Stelle jemand anders verbrannt werden. Dies bedeutet nicht nur für den Jungen, sondern auch für seine Familie, eine besondere Ehre, schließlich wird jener Junge für die Dauer der Bestattung in den Rang eines königlichen Prinzen erhoben.

Selbstverständlich wird der Junge nicht zuvor getötet, sondern lediglich betäubt, denn im Sarge tauscht Bruuns die Körper aus und so lebt jener, der Stellvertreter des Verstorbenen ist, dort weiter, wo dieser sich gerade befindet. (ps)

DER BAU DER FÜRCHTENICHTS HAT BEGONNEN

THURANA. Die königliche Werft am Thurensee brummt nur so vor emsigen, fleißigen Handwerkern, denn das modernste, kampfstärkste und mächtigste Bombardfloß, das je gebaut wurde, befindet sich dort. Die FÜRCHTENICHTS ist der Schlüssel dazu, dauerhaft den Thurensee zu beherrschen und so die Vormachtstellung unserer Heimat in dieser Region auf ewig zu sichern. Die günstige Gelegen-

heit, die alte, betagte Thuranische Flotte durch Neubauten zu ersetzen, bleibt so nicht ungenutzt.

Die FÜRCHTENICHTS wird nach ihrer Fertigstellung an die 30 Schritt in der Länge und 20 Schritt in der Breite messen. Erstmals wird hierbei eine Technik erprobt, welche den Rumpf in drei einzelne Teile aufteilt, so dass der Widerstand beim Staken kaum größer als bei einem kleineren

Floß sein dürfte. Zugleich verleiht diese Bauweise dem Floß eine enorme Kippfestigkeit, so dass das Katapult größer gebaut werden kann, als es in der herkömmlichen Art möglich wäre.

Weitere Auskünfte zur Bauweise sind geheim, dennoch sei darauf hingewiesen, dass schon die Weitergabe auch dieser Ausgabe der Freien Trommel an Nostrianische Agenten unter Strafe steht. (ps)



NOSTRIA. Die Erbschaft meines fast schon vergessenen Oheims trug mich in die Stadt

Nostria, über die erst kürzlich eine grausame Seuche hereingebrochen war. Nie hätte ich mich freiwillig in das abgelegene Königreich begeben, über das allerlei Geschichten zu hören waren die bestenfalls skurril klangen.

Nun aber bin ich dort, durchschreite das Lyngwyner Tor auf dem Weg zur Fürstenstiege am Tommelufer. Leichter Nebel und ein stetiger Wind liegen in der Luft. Die Atmosphäre, die mich in den Gassen und Straßen umfängt könnte als morbide bezeichnet werden, doch wird dies der Stadt kaum gerecht. Der bescheidene Reichtum ist weniger den Hörnern Satinavs als vielmehr den Verfehlungen der Menschen anheim gefallen. Die Seuche mag ihre furchtbare Saat erst kürzlich ausgetragen haben, doch das Übel, so sagt man, liegt tiefer und hat Nostria seit Jahrhunderten in Beschlag genommen.

Das Haus an der Fürstenstiege befindet sich in einem erbärmlichen Zustand. Der helle Putz an der Front ist brüchig geworden und droht schon bei Berührung abzufallen. Auch die Stufen zur Tür halten kaum meinem Schritt stand. Über dem Eingang ein verrostetes Wappen, von der Blasonierung ist kaum mehr etwas zu erkennen. Ein Zeichen alter Würde meiner Ahnen. Viel hatte ich mit ihnen nie am Hut, eher schon schämte ich mich meiner nostrischen Wurzeln insgeheim. Im Haus hat sich der Staub allem bemächtigt: der Flur mit dem Spiegel und der Heiligenstatuette, der Wohnraum mit den schweren Eichenholzmöbeln, die Schlafkammer mit dem großen Himmelbett, die Küche mit den Mengen an Geschirr. Es dauert geraume Zeit, bis alles einigermaßen gelüftet ist und ich in der Lage bin, mich provisorisch einzurichten. Trotzdem werde ich es nächstens nicht verhindern kön-

nen, dass die Kälte eindringt, denn der Kaminabzug ist völlig verstopft, an ein wärmendes Feuer ist so nicht zu denken. (...)

Auf dem Markt herrscht wenig Geschäftigkeit, und doch lassen es sich die Händler, Bauern und Fischer nicht nehmen, ihre Waren lauthals anzupreisen. Die Auswahl ist bescheiden, das Notwendigste aber zumindest vorhanden. Im nächsten Götterlauf, so versichert man mir, wird auch hier wieder mehr zu finden sein. Als Mitbringsel für Elenvina kaufe ich einen NOSTRIANISCHEN NUSSKNACKER und eine Stoffpuppe ‚echt aus Althagen‘, wie man mir versichert. Währenddessen spielt ein Musikant die traurige Weise von dem Kesselflicker, der die Eberhatz nicht überlebte. Graues, schütteres Haar ziert das Haupt des Musikanten, er scheint mir ausgezehrt, und doch klingt seine Stimme kräftig, übertönt gar das lautstarke Gefeiltsche an den Ständen.

„Mit Bogen und Kessel ging er in den Wald / da kam der Eber und machte ihn kalt.“

Bei dem Text muss ich schmunzeln, gebe dem Dichter einen Silberling. Er lächelt.

„Kennst du die Geschichte von der Salzarele, die dem wütenden Wal immer wieder davonschwamm? Ein jedes Mal konnte sie ihn überlisten, aber dann kam die Sturmflut. Die Salzarele strandete, und nun bedarf es aller Anstrengung, sie wieder ins Wasser zu bekommen. Ich hoffe, dass sie es schafft, denn daraus ließe sich etwas spannendes dichten.“

Da frage ich mich sogleich, wo denn der Andergaster in dieser Parabel bleibt. Aber es stimmt, aus dem Osten hört man dieser Tage weniger, es sind die Thorwaler, die erst kürzlich an der nostrischen Küste wieder für Schrecken sorgten. Für

mich ist es aber Zeit, meine Erbschaft abzuschließen.

Die Aushänge vor dem Nos-

trischen Uffiz sind allesamt im Namen der jungen Königin Yolande gezeichnet. Über sie habe ich bisher nur Gutes gehört, und ein Mann in abgerissener Tracht nickt mir eifrig zu: „Eine fähige Monarchin ist sie, mit wachem Verstand und großer Bildung. Sie wird Liebnostria wieder zu alter Glorie führen. Nicht wie Kasimir und sein Pack, das sich bei jeder Gefahr in der Burg versteckte. Nein, Yolande kümmert sich um die Sorgen von unsereins. Wenn sie nur nicht immer so verdammt traurig blicken würde, da wird einem ja selbst ganz bange.“

Viele Namen auf den Aushängen sind mir fremd, so kann ich mit Meldungen wie ‚Melanoth von Ingvalsrohen zur Gräfin ernannt‘ und ‚200 Silberlinge Kopfgeld für den Schinder Birklaus von Zweyeychen‘ nichts anfangen. Ein Erlass fällt mir jedoch ins Auge: die Reichsacht wurde für mehrere Personen aufgehoben, darunter meinen Oheim, den guten Litprand. Das ganze geschieht *post mortem*. Nun, viel Vermögen hatte er zum Schluss ohnehin nicht, da hätte sich kaum jemand bereichern können. So ist die Angelegenheit im Uffiz auch reine Formsache, ohne Umschweife siegelt der Kanzleischreiber den Erbschaftsbrief und bestätigt so, dass das Haus nunmehr in meinem Besitz ist.

Zurück auf der Fürstenstiege frage ich mich, wie ich den restlichen Tag verbringen werde. Die Entscheidung wird mir abgenommen, als eine junge Dame aus dem Haus gegenüber vorschlägt, sie auf ein Bier in die *Flinke Flunder* zu begleiten. Vertrauenswürdig scheint sie mir, hübsch ist sie ohnehin, und so nehme ich die Einladung an.

-Peradan Dibheym, Bierbrauer in Elenvina

Fortsetzung folgt!

(jm)





Oberste Hetfrau verrät ihr Volk

MURYT. Aus der modern geprägten Stadt am Hjaldingolf dringt schlimme Kunde:

Wie ein Skalde berichtete, traf sich die oberste Hetfrau, Jurga Trondesdottir, mit dem Verräter Thurske Nellgardson, um mit ihm zu partizipieren und ihn wieder in Amt und Würden einzusetzen.

Angeblich wurde darüber beraten, wie am schnellsten der momentane Jarl Baerjan *Runenhand* Hjalldarson beseitigt werden könnte, auch über eine „Marada in Ketten“ wurde gesprochen und gescherzt.

Offenbar ist Jurga die Friedlosigkeit ihres Gesprächspartners egal und sie plant einen militärischen Konflikt, um den traditionellen Norden auf Linie zu bringen. Widerständler sollen dabei verstümmelt werden und als Krüppel ihr weiteres Dasein fristen.

Auch von Strafarbeiten in den wenigen Minen ist die Rede, gar davon, diese Strafarbeiter an die Zwergensippe Brannurg auszuleihen, damit sie die schwierigsten Arbeiten erledigen können, wofür die Spezialisten unter den Angroschim

sich zu fein sind.

Doch soll sich auch schon Widerstand geregt haben. Während die Muryter Bürger von den friedlosen Besatzern grausam unterdrückt und dem Vernehmen nach sogar Kinder als Geiseln genommen wurden, sollen ganze Sippen und Ottajaskos aus Njurungsgard bereits vor Muryt aufmarschieren, um die Stadt zu stürmen.

Es bleibt nur die Hoffnung, dass sich der Brandherd nicht zu einem Bruderkrieg ausweitet.

(jak)

Ungeheuer vor Premshjolmr

PREMSHJOLMR. Am 8. Faramond entstieg keine halbe Meile vor Premshjolmr ein entsetzliches Untier den Fluten Großvater Efferds. Alle Zeugen beschrieben dieses Untier als eine ungefähr ein Schritt große Spinne. Einige behaupteten sogar, der Kopf der Kreatur sei ein Menschenkopf gewesen, andere wollen gesehen haben, es hätte acht Hörner gehabt und schlussendlich behaupteten einige, das Wasser habe gebrannt, wo das Untier es berührte.

Was davon Dichtung oder Wahrheit sein mag, kann so noch nicht gesagt werden, aber bestätigt ist, dass dieses Wesen die Lachmöwenottajasko angriff, die grade Premshjolmr anlaufen wollte.

Wenige Augenblicke nur dauerte das Grauen. Die riesige Spinne zertrümmerte die Otta, deren Holz Feuer fing. Mann um Mann, Frau um Frau starben in dem Griff dieses von Hranngar gesandten Schreckensboten. Dann schossen die Geschütze der Hafenwacht und die Kreatur zog sich nach Süden zurück und verschwand, ohne wieder gesichtet worden zu sein.

Woher dieses Ungetüm kam und warum es vor Premshjolmr aufgetaucht ist, konnten sich weder die Hetfrau von Premshjolmr, Thora Thurboldsdottir, noch das Oberhaupt des Stadttempels, Jurge Swafnirsgrehd, erklären, doch murmeln die alten Männer und Frauen vom Fluch Hranngars, der über der Stadt läge!

(fm)

Rassenhass in Thorwal!

THORWAL-STADT. Seit im oberen Bodirtal Kämpfe gegen die Orks toben, kommt es in Thorwal-Stadt immer häufiger zu Ausschreitungen gegen eine Minderheit ansässiger Mitbürger.

Ihr Sprecher Jakain der Jüngere, der auch einen Sitz im Folkerat hat, meint dazu:

„Wirr wärdn nickt wärdn gegen unsar Freunt. Sie wissähn nickt was sie tun. Keinar von uns hat schlimmähs gemackt gegen Bürker diesähr Staaht. Unt wirr willen auch nickt tun schlimmähs. Aber wirr bittän tarum uns nickt mähr zu bewerfähn mit faulik Eiärr und nickt zu schlagähn. Wir verdammähn Taten von unser Artgenossähn. Wir sint Bürker diesähr Staaht! Unt werdähn sie auch verteidigähn gegen jeklick Unbill.“

Sein Kontrahent Geldrasch Sarkai schlägt hingegen ganz andere Töne an, wohl auch dadurch dazu animiert, weil seine Lieblingsfrau - eine geistig

zurückgebliebene Nivesin - von Raufbolden übel zugerichtet wurde und nicht bei Bewusstsein ist. Derzeit wird sie von Lingard Shimoinsdottir im Siechenhaus beim Peraintempel gepflegt, doch ist es unklar, ob sie genesen oder ihren schweren Verletzungen erliegen wird.

Daraufhin soll Geldrasch auf einer internen Versammlung unserer orkischen Mitbürger mit Vergeltungsmaßnahmen gedroht haben, sollte sein „Tiehr, das Orrrks gebährt“ nicht wieder ins Leben zurückfinden.

Alle Bürger Thorwals sind aufgerufen, zurzeit den Orks nur mit Vorsicht zu begegnen, gleichzeitig aber auch jeden Übergriff auf Orks der nächsten Stadtwache zu melden.

Es sei an dieser Stelle klar gesagt, dass unsere Stadtorks nichts gemein haben mit den brutalen Überfällen im oberen Bodirtal.

(jak)



Was passiert im Eisenhof?

THORWAL-STADT. Ratlosigkeit herrscht in der Stadt der obersten Hetleute. Seit dem Krieg gegen das Horasiat kam es nicht mehr vor, dass die Tore des Eisenhofes geschlossen blieben. Kunden werden abgewiesen, selbst bereits in Auftrag Gegebenes konnte nicht abgeholt werden und auch Besucher des Ingerimm-Tempels wurden abschlägig beschieden.

Wann immer Meister Hardsger durch die Stadt geht, wird er seitens besorgter Kunden und Bürger mit Fragen bestürmt. Doch nur ein Kopfschütteln gibt der greise Schmiedemeister als Antwort - kein Wort dringt über seine Lippen.

Auch Befragungen der Arbeiter blieben ergebnislos - niemand will sagen, woran gearbeitet wird. Denn dass die Auftragslage gut sein muss, scheint klar, da aus den Schloten des Eisenhofs Tag und Nacht dicker Rauch quillt und die typischen Arbeitsgeräusche von schweren Hämmern auf Stahl hinter dem hohen Palisadenwall hervordringen.

Droht ein neuer Krieg? Wird ein anderer Staat von uns mit einer riesigen Waffenlieferung bedacht? Wird an einer überwältigenden neuen Waffe gearbeitet, die alle unsere Feinde in die Knie zwingt?

Was passiert im Eisenhof?

(jak)

Streit in Waskir

WASKIR. Nachdem es in der Hauptstadt des Hochlandes in letzter Zeit verhältnismäßig ruhig zugeht, flammt die gegenseitige Abneigung zwischen Farseesons und Nunnurs erneut auf. Zankapfel diesmal ist Finnwulf Dhaenkirsson, der künftige Bräutigam der Hetfrau der Hetleute.

Während die Nunnurs nach anfänglicher Skepsis nun mit stolzgeschwellter Brust durch die Stadt gehen, befürchten die Farseesons einen Machtverlust und Einflussnahme seitens Jurga Trondesdottirs.

So ganz scheint die Besorgnis nicht aus der Luft gegriffen zu sein, denn Daenkir Wal-kisson teilte kürzlich einem

Skalden mit, dass „in Zukunft zivilisierte Verhältnisse in Waskir herrschen, sobald mit Hilfe der Hetfrau der Hetleute die Farseesons endlich beseitigt wären“.

Die Hetfrau vom Merek, Anhild Irandottir, versuchte zu beschwichtigen und meinte: „Ich bin sicher, Dhaenkir hat sich nur in der Wortwahl vergriffen. Anderenfalls wäre Waskir zweigeteilt und man könne niemanden mehr raten, die Stadt zu betreten, da nur noch Mord und Totschlag herrschen würde. Und das wollen nicht einmal die Nunnurs.“

Doch ist sie sich sicher oder spiegelt ihre Aussage nur ihre Hoffnung wider?

(jak)

Altneues aus Olport

OLPORT. Die Gründung einer neuen Ottaskin sorgt für Unruhe in der ältesten Siedlung Thorwals: Die Hjaldifrej-Ottajasko.

Gegründet wurde sie im Faramond dieses Jahres von Iskir Ingibjarsson aus Enqui, den man auch „den letzten Hjaldinger“ nennt, und seiner Frau Lingard Ranghildsdottir aus der hier an-

sässigen Wellenbrecher-Ottajasko. Der charismatische Iskir wirbt mit den Versprechungen, „den Thorwalern die Freiheit vom Joch der Obersten Hetleute zu bringen“ und zu den alten Traditionen zurückzukehren, nicht nur den hier ansässigen Ottajaskos und Sippen junge Leute ab, sondern lockt damit auch eine Menge Heimat- und Ottaloser in die Stadt, die na-

türlich zusätzlichen Unfrieden verursachen.

Die Werbungsversuche Iskirs werden von den alteingesessenen Ottajaskos mehr als nur kritisch betrachtet, denn schon vor drei Jahren folgten viele junge Leute seinem Ruf, zurück nach Hjaldingard zu fahren. Iskir ist einer der wenigen, die bisher von dieser Fahrt zurückgekehrt sind und niemand weiß um den Verbleib der anderen, was auch auf seine Gedächtnislücken zurückzuführen ist.

Zwar steht man seinem Anliegen, zu den traditionellen Wurzeln der Hjaldinger zurückzukehren, durchaus wohlwollend gegenüber, aber ob der von ihm eingeschlagene Weg gut ist, muss sich erst einmal zeigen.

Solange versucht man in Olport, der Lage Herr zu werden und wieder etwas Ruhe einkehren zu lassen.

Die nächsten Jahre werden zeigen, inwieweit man damit Erfolg haben wird.

(vr)

Ein kurzes Gespräch mit Iskir Ingibjarsson

In Iskir Ingibjarsson erwächst der obersten Hetfrau Jurga Trondesdottir ein weiterer Gegner. Dabei scheint „der letzte Hjaldinger“ die gleichen Ziele zu verfolgen wie Marada Gerasdottir, die bei der Wahl zur obersten Hetfrau nur knapp gegen Jurga verlor. Auf die Frage, weshalb er sich Marada nicht einfach anschliesse, antwortete dieser: „Die Wölfin ist mir einfach zu unbeherrscht. Auf ihre Art würde sie Thorwal genau so ins Unglück stürzen, wie Jurga es momentan tut.“

Und weiter meinte er: „Es gibt auch in Südthorwal eine Menge Hetleute und Hersire die mit Jurga äußerst Unzufrieden sind, sie aber nur deshalb wählten, weil sie keine vernünftige Alternative sahen - vielleicht kann ich ihnen diese Alternative bieten.“

Eins steht fest: Jurga wird es immer schwerer haben, das Land zu einen.

(jak)



Herzlich Willkommen zur Ausgabe 2,5 des Beleman!

Liebe Leser!

Ein Jahr ist seit dem Erscheinen der „Nullausgabe“ des Beleman auf der Bilstein 2003 ins Land gegangen, wir alle sind ein wenig älter und hoffentlich auch ein wenig weiser geworden. Mit uns ist der Beleman gewachsen, das Team hat sich eingespielt und die Verständigung über die aventurischen Landesgrenzen hinaus hat neue Blüten getragen. Auch haben wir jenen Rhythmus gefunden, den es für die regelmäßige Veröffentlichung eines Fanzine bedarf, die auch semi-professionellen Ansprüchen genügen soll. Dabei lief es nicht immer einfach, so mancherlei Anekdote mag in einer zukünftigen Ausgabe den Leser erheitern, doch für den Moment sei gesagt, dass sowohl die Ausgabe 1 wie auch die kürzlich erschiene Nr.2 zum Schluss doch fertig wurden und ihren Weg zu den Abonnenten fanden. Gleichzeitig ist es gelungen, dank der Webpräsenz (www.beleman.de) wie auch anhand von Mundpropaganda und Newsmeldungen auf einschlägigen DSA-Seiten den Namen Beleman weiter in Umlauf zu bringen. Nicht zuletzt die Qualität des Inhaltes, so hoffen wir, hat uns große Bekanntheit eingebracht.

Von der Veröffentlichung der Spielhilfe ‚Unter dem Westwind‘ haben gleich drei Regionen des Belemans profitieren können. Dank der Überschneidung der Autorenschaft dieser offiziellen Publikation und unseres Fanzines ist eine besondere Kompatibilität zum offiziellen Aventurien gewährleistet. Darüber hinaus verfolgen wir das Konzept, weitere Ergänzungen zu veröffentlichen, die anderswo aus Platzmangel keine Verwendung fanden. So hoffen wir, neben erbaulicher Lektüre auch weitere Anregung für vielerlei Abenteuer in unseren Landen zu geben.

In dieser Sonderausgabe des Belemans nun mag der Leser unsere Arbeit in kleinem Format wieder finden. Gewissermaßen sind es die langen Schatten, welche die Ereignisse in der Nummer 3 voraus werfen.

Der nächste reguläre Beleman erscheint Anfang Januar 2005, und wenn man dem Autor dieser Zeilen Glauben schenkt, so darf man auch diesmal mit Spannendem, Traurigem und Erbaulichem und Erheitern dem rechnen, denn die Zeit steht niemals still in Aventurien, und so bringt der Westwind stets neue Kunde aus unseren Landen.

Zu beziehen ist der Beleman unter:
vertrieb@beleman.de

Für die Gesamtreaktion: Julian Marioulas

Impressum

Gesamtreaktion (gesamtreaktion@beleman.de): Johannes Beier, Jens Arne Klingsöhr, Julian Marioulas, Frank, Mienkuss, Jan Rodewald, Philipp Seeger, Volkmar Rösner

Satz und Layout:
Jens Arne Klingsöhr

Vertrieb und Abobetreuung:
Johannes Beier

Redaktion Albernia und Windhag (redaktion-albernia@beleman.de, redaktion-windhag@beleman.de): Jan Rodewald

Abbildungen:
Jan Rodewald, Simone Ronner

Der Beleman verfolgt keine kommerziellen Interessen.

Redaktion Nostria (redaktion-nostria@beleman.de): Julian Marioulas

DAS SCHWARZE AUGE und DSA sind eingetragene Warenzeichen der Fa. Fantasy Production, Erkrath. Die Rechte für hier veröffentlichte Auszüge aus den DSA-Regelwerken und weiteren DSA-Publikationen von FanPro liegen bei der Firma Fantasy Production, Erkrath.

Redaktion Andergast (redaktion-andergast@beleman.de): Philipp Seeger

Die Rechte für die Artikel liegen bei den jeweiligen Autoren und dürfen ohne vorherige Genehmigung auch nicht ausschnittsweise kopiert oder anderweitig veröffentlicht werden.

Redaktion Thorwal (redaktion-thorwal@beleman.de): Frank Mienkuss, Volkmar Rösner

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Robert-B. Albrecht